

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 46

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rothenthurmer Volksbegehren ist offiziell zustande gekommen. Ob das EMD oder die Initianten im Hochmoor versinken werden, steht noch nicht fest. Sicher ist nur, dass die Kaserne 1985 gebaut wird. Vielleicht als Ferienhaus für Rekruten, denn ungesichert bleibt das Aufklärungs- und Übungsgelände, auf dem die feldgrauen Aufklärer auch ausgebildet werden sollen.



Beim Bund geht's obsi. Auch mit den Einnahmen. Jahr für Jahr sind sie höher als im Vorjahr. Auch das Budget für 1984 kann wieder mit einem neuen Einnahmenrekord aufwarten. Und trotzdem geht's weiter nidsi mit dem Bundeshaushalt. Grund: der Einnahmenrekord wird wiederum von einem noch respektableren Ausgabenrekord übertrumpft. Und so bringt Vater Bund das Wunder zustande, mit immer mehr Einnahmen das Schuldenloch immer tiefer und weiter zu machen. Aber man darf sich trösten: mit den zwei Milliarden mehr Ausgaben, welche der Bund fürs nächste Jahr vorhat, will er ja nichts anderes als den Wohlstand und die Wohlfahrt mehren. Ob's uns bei so viel öffentlichem Wohl noch wohl ist, fragt er uns nicht.



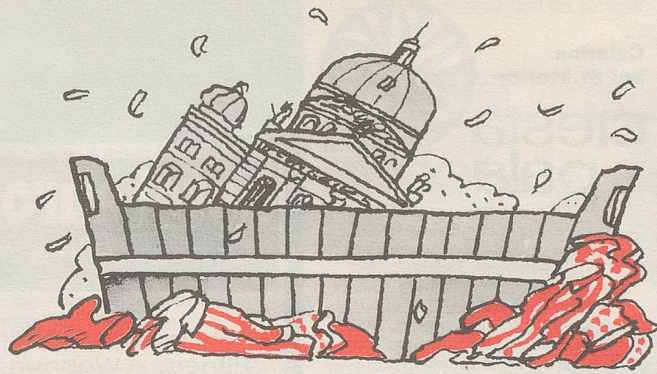
Das Milliardenloch im Bundeshaushalt bleibt also auch das nächste Jahr bestehen. Dabei hatte man uns hoch und heilig erklärt, man wolle und werde es bis Mitte Jahrzehnt mindestens halbieren. Wie halbiert man eigentlich Löcher? Mit dieser hochgemuten Frage hat sich offenbar das eidgenössische Finanzdepartement übernommen.



Es sei «durchaus zulässig», so ein EMD-Sprecher, dass Schulkinder mit scharfer Munition auf Gefechtsscheiben schiessen. Für die Buben war das sicher «lässig», aber in Richtung Friedenserziehung eher fahrlässig.



Der nächste Bürgerkrieg ist bereits programmiert. Nachdem die nationalrätliche Kommission sich im Sinne des Bundesrats für den Herbst-Schulbeginn ausgesprochen hat, ist ein Auf- und Wetrüsten der Lenzpartei nicht mehr aufzuhalten. Jeder Kirchturm und jeder Misthof wird hart umkämpft werden. Beide Parteien



Bundeshuus-Wösch

haben nämlich den gleichen Wahlspruch des Siegers von Murten: «Solange noch ein Tropfen Blut in unsern Adern rinnt, geben wir nicht nach.» Nur wusste Rudolf von Erlach, für was er kämpfte.



Um das Bundeshaus herrscht wieder Friede — sieht man von den unzähligen Bohrmännern und Bohrhämmern ab — ob sie bald Öl finden? Die Friedenskettchen der zigtausend Demonstranten haben sich aufgelöst. Die Bundesarena (alias Bundesplatz) ist wieder den Autos ausgeliefert. Nur wenige Sprayersprüche «zieren» die Sandsteinfassaden umliegender Banken. Ziemlich humorlos. Dass eine noch so ernste Angelegenheit wie der Weltfriede nicht ohne Humor gehen muss, zeigten die unzähligen lachenden Gesichter in der endlosen samstäglichen Men-

schenschlange. Da waren die «Rüebliverschäufer». Eine Gruppe Jugendlicher hatte sich dem Rüebli spitzen geschrieben. Den Vorbeiziehenden boten sie dann der Bären Lieblingsspeise mit folgenden Worten an: «Heit er lieber eisiitig oder beidsiitig abgrüschtet?» Einen Schuss Galgenhumor produzierten jene, welche kühl proklamierten: «Keine neuen Atomwaffen, bevor die alten aufgebraucht sind ...» Giftsprütze von rechts: «Geht alle an die Friedensdemo ... die Sowjetunion braucht euch!» Unterschriften von einer Agentur «Novisto». Worauf ein kommunistischer Jugendverband replizierte, indem er den Beteiligten Monopoly-Rubel verteilte, auf denen zu lesen war: «Für euer Kommen besten Dank! Na, von wem wohl ...? Von der sowjetischen Bank!» Wenn nur die anvisierten Grossmächte sich mit Monopolyspielen begnügen würden ...



Variationen zu einem aktuellen Thema:

- Eine Friedenstaube genügt heute nicht mehr: man muss die Adler rupfen.
- Es kann niemand in Frieden leben, wenn ihm die Friedens-Demonstrationen auf die Nerven gehen.
- «Lieber rot als tot» oder «Lieber tot als rot?» In beiden Fällen ist die Friedhofsruhe garantiert.
- Was siehst du die Pershing im Auge deines Bruders und erkennst die SS-20 im eigenen Auge nicht?
- Die Schweiz hat bereits abgerüstet: ihre Holzbomber werden gegenwärtig zerhackt.
- Friedlich werden die Menschen nur, wenn sie einen Krieg gründlich verloren haben.
- Besser das Gewehr in der Hand als eine Rakete auf dem Dach.
- «Machet den Zaun nicht zu weit» war ein guter Ratschlag. Was soll man aber machen, wenn die andern ihre Zäune erweitern wollen?

Im Parlamentsgebäude herrscht jetzt eine Art Interregnum. Die alte Herrschaft ist abgetakelt, und die neuen Herren sind noch nicht im Amt. Eine Zeit zwischen den (Amts-)Zeiten, eine Zwischenlegislatur. Man erinnert sich an Erich Kästners dreizehnten Monat, den «Elfember». Oder an Kurt Tucholskys «fünfte Jahreszeit», an die stille Zeit also, «wenn die Ernte in die Scheunen gebracht ist, wenn sich die Natur niederlegt wie ein ganz altes Pferd, das sich im Stall hinlegt.» Es ist die Zeit (auch in der Bundespolitik), von der Tucholsky feststellte: «Nun ist alles vorüber. Geboren ist, gereift ist, gewachsen ist, gelaicht ist, geerntet ist ...» Nur eines trifft an Tucholskys Beschreibung nicht zu auf die fünfte Jahreszeit im Bundeshaus: das Räderwerk ruht nicht. Auch jetzt, wo nichts vorankommen kann, drehen sich die Räder. Der Bund hat's eben strenger als die Natur: selbst wenn er ruht, ruht er nicht. Wahrhaft beruhigend!



Wieder einmal geht's ums Bundes-raten. Alle riechen sie den leckeren Braten. Basler behaupten Belsenfescht: «Unser Edi ischt halt dr Bescht.» Aargauer treiben's noch viel kesser: «Nach zehn Jahren, Turi immer besser!» Auch Sankt-Galler wollen Bundes Glück Schmieden. (O hätte Hans doch unser Bürgerrecht gemieden.) Berner, seit Rüedu Gnägi untröstlich verwaist: «Von heut' an wird mit Meyer Küre gereist.» Im Solothurner Jass gilt als einzig Motto: «Auf Trumpf Willi folgt Stich Otto ...» Doch bösen Auges und unruhig Blut schaut sich der Boss Helmut diese tapfern Männer an, die aufzustehen wagen gegen Madam Uchtenhagen, seine Lilian.

Lisette Chlämmerli

